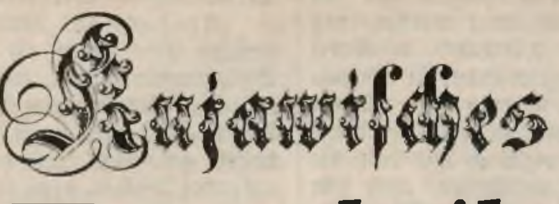
№ 31. Inowraclaw, Montag, den 22. Juni. 1863.
Inowrocław, Poniedziałek, dnia 22. Czerwca.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 13 Sgr. f. Auswärt. 15¾ Sgr. incl. Bestellgeld 17¾ Sg. Gratis werden den Abonnenten 25 Zeilen vierteljährlich aufgenommen. Insertionsgebühren für die dreigesplt. Petitzeile 1 Sgr.



Tygodnik kujawski.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek. Prenumerata kwartalna dla miejscowych 13 sg. dla zamiejsc. 15¾ sg. z odnosnem 17¾ sg. Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 25 wierszy. Za insercyą wiersza po trzykroć łamanego płaci się 1 sgr.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Inserate nehmen an:
die Herren Haasenstein und Vogler in Hamburg-Altona u. Frankfurt a. M., A. Retemeyer in Berlin. u. Illgen & Fort in Leipzig
Expedition: Friedrichsstraße Nro. 7. Expedycya: ulica Fryderychowska Nr. 7.

Geeignete Beiträge für dieses Blatt werden erbeten und entsprechend honorirt. O łaskawe nadesłanie stosownych rozpraw do niniejszego pisemka uprasza się.

Mit dem ersten Juli beginnt das „Kujawische Wochenblatt" sein drittes Quartal und wird, wie bisher, zweimal wöchentlich, Montags und Donnerstags erscheinen und mit den Mittags hier abgehenden Posten versandt werden. Bei den veränderten Preßverhältnissen wird sich das „Kujawische Wochenblatt" bemühen, durch Leitartikel, wahrheitsgetreue Mittheilungen und Berichte namentlich aus dem nahe angrenzenden Polen, durch Original-Correspondenzen aus Berlin und durch Provinzial- und Lokal-Nachrichten die momentan durch die Zeitumstände herbeigeführten Lücken einigermaßen zu ersetzen, und werden Tendenz und Leitung des Blattes dieselben bleiben. Außerdem wird dasselbe von jetzt an eine Reihe volkswirthschaftlicher Artikel im Feuilleton bringen, deren Veröffentlichung auch im jetzigen Augenblick wohl nicht ohne Interesse sein dürfte.

Alle Postanstalten nehmen zum vierteljährlichen Abonnementspreise von 15¾ Sgr. (bei Beförderung durch die Landbriefboten mit 18¼ Sgr.) neben der günstigen Bedingung, während des Quartals 25 Zeilen gratis inseriren zu können, Bestellungen an. Inserate finden durch das „Kujawische Wochenblatt" die vortheilhafteste Verbreitung in ganz Kujawien und werden mit 1 Sgr. für die dreigespaltene Petitzeile berechnet.

Die Redaktion des „Kujawischen Wochenblatts."
Hermann Engel.

Die Mahl- u. Schlachtsteuer-Frage.

(Schluß.)

Es ist wahr, diese Steuer ist dem Einnehmer die bequemste, am sichersten eingehende, zeigt sich dem Einzelnen wenig empfindlich — erschrecken würde dieser aber, wenn er wüßte, wie viel er zahlen muß und zahlt: — seine häufigen Geldverlegenheiten, trotz eingeschränktester Wirthlichkeit, schreiben sich allermeist davon her, denn diese Steuerform wirkt erst in ihrer Assummirung, alsdann aber als Calamität, und mit vollem Rechte verurtheilt sie die Wissenschaft auf Grund des in der Praxis sich herausstellenden Gemeinschadens. Die thatsächliche Folge von dieser Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel ist denn auch ihr verschwindend kleiner Consum, der sich nach der amtlichen Statistik beispielsweise in Berlin herausstellt. Im Jahre 1861 gab derselbe pro Kopf und Jahr 103½ Pfd. Weizenbrod = 8½ Loth pro Kopf und Tag, 194 Pfd. Roggenbrod = 16 Loth pro Kopf und Tag, 79 Pfd. Fleisch = 6½ Loth pro Kopf und Tag. Ein betrübendes Resultat, woraus hervorgeht, wie Kartoffeln und andere noch schlechtere Nahrungsmittel diese kräftigen verdrängen. Die nächste Folge ist die Entkräftung der Bevölkerung, wofür die Statistik der Militär-Aushebungs-Kommission einen traurigen Beweis liefert. Aehnlich wird es in den andern pflichtigen Städten sein.

Entsittlichend, demoralisirend wirkt sie durch die Verlockung zur Defraude. Schon dem zarten Kindesalter wird der Begriff von Recht und Unrecht verwirrt; es sieht seine Eltern auf Schleichwegen die steuerpflichtigen Sachen bergen, und wird selbst dazu mitbenutzt. Wie kann es glauben, daß darin Unrecht liegt? Durch zahlreiche Steuerprozesse werden bisher unbescholtenen Menschen moralische Makel angehängt und diese zur Strafverbüßung ihrer Familie und deren nothwendiger Ernährung entzogen, wodurch oftmals Verbrechen erzeugt werden mögen. Im vorigen Jahre wurden allein 1600 derartige Fälle abgeurtheilt, wie viele haben sich aber daneben der Cognition der Behörden entzogen, und ein wie bedeutendes Richterpersonal ist dazu erforderlich?

Die Mahl- und Schlachtsteuer macht einzelne Klassen der Bevölkerung doppelt, ja dreifach dem Staate zinsbar. Zunächst ist durch die Grundsteuer bereits die Production des Getreides besteuert — die auf dieses gelegte Mahlsteuer trifft dasselbe daher schon doppelt. Demnächst aber hat die Behörde in dem halbmeiligen Umkreise, dem sogenannten äußern Steuerbezirk, einen Gürtel um jede pflichtige Stadt gezogen, dessen Gewerbtreibende, Müller, Bäcker, Mehlhändler und Schlächter, der Klassensteuer und der Mahl- und Schlachtsteuer unterworfen sind, ja sogar Mehl, Back- und Fleischwaaren, die sie in den innern Stadtbezirk einführen wollen, trotz der schon erlegten Steuer, zum drittenmale an den Thoren versteuern müssen. Dadurch sind sie hermetisch von dem städtischen Verkehr ausgeschlossen, lediglich zum Zweck, die Concurrenz für die in den Städten befindlichen Gewerbe abzuhalten. Diesen ist aber wiederum der Absatzkreis nach Außen beschränkt, weil sie keine Steuerrückvergütung erhalten.

Trotz alledem hat diese Steuerform ihre Vertheidiger; sie heben es als ihr Verdienst hervor, daß sie unmerkbar von dem Consumenten einzeln bei den täglichen Mahlzeiten und nur dann bezahlt werde, wenn sie bei Geld sind; alsdann hegen und pflegen sie den Köhlerglauben gegen die Bäcker und Schlächter, daß diese den Betrag der Steuer nach ihrer Abschaffung für sich in Anspruch nehmen werden. Darin liegt aber wahrlich ein völliges Verkennen der wirthschaftlichen Einsicht unserer Bevölkerung sowohl, wie ein Unerkenntniß der wohlthätigen Folgen einer freien Concurrenz. — Die in richtigem Verhältniß zur Steuerkraft dem Steuerzahler vorher in ihrer Höhe bekannte Summe spornt ihn zu vernünftiger Wirthschaftlichkeit und rechtzeitiger Sparsamkeit an. Mit dieser wird er keinen Exekutor zu befürchten haben, der bei der Mahl- und Schlachtsteuer in der Form des Hungers, bei jedesmaliger Stillung desselben, deren Betrag vorweg von ihm erhebt. Dagegen wird ihm bald klar werden, wie bedeutend weniger jene seine Einnahmen schmälert wie diese. Unsere Bevölkerung war 1862 durch die Mahl- und Schlachtsteuer **mit 2 Thlr. 6 Pf. pro Kopf belastet, während die Klassensteuer im ganzen Staat den Kopf mit nur 17⅓ Sgr. traf.**

Die Bäcker und Schlächter sind jetzt die **unentgeldlichen Steuereinnehmer** des Staates, denn **in klingend Preußischem Courant** müssen sie **diesem zahlen**, was sie dreier- und sechserweise vom Publikum wieder entziehen. Das Vorurtheil aber stempelt sie, bei jetzigem Stand der Konkurrenz, ungerechterweise zu einem mit Wucherzinsen arbeitenden Gewerbe, und diesem gegenüber zwingt sie die Furcht vor ungerechtfertigten Ansprüchen des Publikums zu der traurigen Alternative, lieber unter dem Druck der Mahl- und Schlachtsteuer zu verbleiben, und ihre bisherige Bürde ferner zu tragen. Wie aber jetzt das Verhältniß steht, sehen wir leider das Bäckergewerk immer kleiner werden, denn bei der ihnen auferlegten Beschränkung und Betheuerung ihres Fabrikats durch die Steuer, wie durch jenes Vorurtheil des Publikums gegen sie, werden Kapitalbesitzer von dem Betriebe zurückgeschreckt und veranlaßt, sich davon zurückzuziehen, wogegen Unbemittelte bei dem Mangel von Mehllagern in den Händen des Kaufmannsstandes nicht mit gehörigem Erfolge ihr Geschäft zu betreiben vermögen. Natürlich wird dadurch nothwendige Konkurrenz fern gehalten, und ist es hauptsächlich ihrem Mangel zuzuschreiben, daß jetzt so viele, nur zu gegründete Klagen über zu kleine Backwaaren laut werden. Mit dem Fortfall der Mahl- und Schlachtsteuer bildet der alsdann aufblühende Handel Lagervorräthe, und wird es nicht mehr nothwendig, daß der Bäcker selbst große Bestände hält. Auch der wenig Bemittelte kann seinen Bedarf leicht komplettiren, und der Reiche wird sich mit Freude diesem Gewerbe widmen. — Aehnlich ist es im Schlächtergewerk; auch hier ist das Verhältniß derart, daß die Steuer ca. 12 pCt. Kapital mehr zum Geschäftsbetrieb erheischt, wie ohne dieselbe nothwendig wäre. Bei hinlänglicher Konkurrenz würde sich aber der Bäcker, wie Schlächter vergebens nach Kunden umsehen, wenn er es wagen wollte, nach Fortfall der Steuer den alten Preis aufrecht zu erhalten, sobald nicht theuere Getreide- oder Viehpreise dazu zwingen. Sein intelligenter Nachbar und seine Konkurrenten auf dem Lande würden sich sofort seiner Kundschaft bemächtigen. — Sehen wir also getrost und freudig der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer entgegen und mit ihr einem Aufschwunge des Mühlengewerbes wie des Getreide- und Viehhandels, dem endlichen Fortfall der Stadtmauer und billigeren Nahrungsmitteln. B. R.

Preußen.

Berlin. Die „liberale Correspondenz" schreibt: Die plötzliche Abreise des Grafen Goltz, des Preußischen Botschafters in Paris hat hier nicht so überrascht, als die auswärtige Presse voraussetzt. Man wußte längst, daß seine Stel-

lung in Paris seit dem Beginn des Polnischen Aufstandes eine sehr unbehagliche geworden war. Die Ausführung seiner Instruktionen soll ihn Verelgenheiten ausgesetzt haben, die persönlich für ihn sehr peinlich und für Preußen und das jetzige Gouvernement gerade nicht vortheilhaft gewesen sind. Nach der Auffassung des hiesigen Ministeriums natürlich lag die Schuld nicht an den empfangenen Instruktionen und Mittheilungen, sondern an der Art und Weise, wie er sie benutzt und ausgeführt hatte. In Paris hatten die Vorgänger die andre unangenehme Folge für ihn, daß der erste Sekretär der Gesandschaft, der Fürst von Reuß, vom kaiserlichen Hofe auffallend gegen ihn bevorzugt wurde. Ob es diese Bevorzugung gewesen ist, oder ob, wie von anderer Seite behauptet wird, der Prinz Reuß gewisse direkte Verhandlungen mit dem kaiserlichen oder dem hiesigen Kabinet gehabt hat, genug der Graf Goltz soll jetzt auf die Entfernung des Prinzen Reuß bestehen und sie als die Bedingung der Rückkehr auf seinen Posten gestellt haben. Die Versetzung des Prinzen Reuß von Paris als Gesandter nach Madrid, welche die Pariser deutsche Zeitung meldet, ist hier überall ganz neu. Sie ist auch wahrscheinlich nur eine Salonkombination, der auf den Gewinn aller betheiligten Parteien berechnet ist. Der Graf v. d. Goltz bekommt dann seinen Willen, und der Prinz von Reuß wird befördert.

— Wie man hört, sind die Leiter der feudalen Partei sehr bemüht, Gutsbesitzer und andre angesehene Personen ihrer Partei, besonders Mitglieder des Herrenhauses zu einer Reise nach Karlsbad während des Aufenthalts des Königs daselbst zu bestimmen. Die Wohlthat, die jedem andern Badereisenden zu Theil wird, nämlich Ruhe und Veränderung der Umgebung, wird dem König von dieser Partei nicht zugestanden. Für den König scheint man den Wechsel der Umgebungen, der sonst durch einen Ortswechsel bedingt ist, sorgfältig zu vermeiden.

— Die Berliner „Revue" schreibt: „Die Staatsregierung würde eine unverzeihliche Schwäche zeigen, wenn sie hier nicht ernstlich einschritte. Denn nach dem Vorgange von Berlin würde sich in jeder anderen preußischen Stadt ein Duodez-Parlament als Oppositionsorgan bilden, und die Staatsregierung, welche einen allgemeinen Convent zeitweilig beseitigt hat, würde mit ein paar hundert anderen Conventen zu kampfen haben. Wir glauben daher, daß man den revolutionären Beschluß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung nicht ungestraft lassen darf, zumal der Magistrat, statt seiner Pflicht gemäß den Beschluß der Stadtverordneten zu inhibiren, ihm vielmehr beigetreten ist. Es ist daher durchaus nothwendig, in der Residenz auch alle übrigen Städte der Monarchie zu züchtigen und dadurch zum Gehorsam zurückzubringen. Zwar wissen wir wohl, daß, wenn die Staatsregierung im Uebrigen mit ihren Restaurationsplänen durchdringt, wie wir das zu Gott hoffen, auch die Berliner Duodez-Conventler zu Kreuze kriechen, aber, und das ist der Kernpunkt des Ganzen, man kann nicht im Staate restauriren, wenn man nicht zuvor die Revolution in den Gemeinden beendigt.

— Durch die betreffenden Regierungen sind die Polizeibehörden benachrichtigt worden, daß der Bank in Warschau, 3,200,000 in Rubel „Pfandbriefen der Creditgesellschaft für Grundbesitz in Polen" gestohlen worden sind. Damit ist die Anweisung verbunden, in geeigneter Weise auf diese Pfandbriefe zu vigiliren und evet. die Negociirung derselben zu verhindern, auch von dem in dieser Hinsicht Veranlaßten sofort Anzeige zu machen.

Oesterreich.

Wien. Die Ankunft des Herzogs von Koburg ist die Veranlassung gewesen, die diesseitige Regierung in der Presse zu einer energischen Ergreifung der deutschen Reformfrage aufzufordern. — Die „Presse" fordert übrigens die österreichische Regierung auf, die günstige Gelegenheit zu benutzen, um eine ernstliche Reform des deutschen Bundes unter Führung Oesterreichs zu bewirken; dazu bedürfe es freilich eines theilweisen Ministerwechsels.

— Die Angabe der Oester. Zeitung, daß sich der hiesige preußische Gesandte über die Haltung der Wiener Blätter in Bezug auf Preußen bei der kaiserlichen Regierung beschwert habe, wird von der Donau-Zeitung für unbegründet erklärt.

— Im Inseratenblatte der „Wiener Ztg." finden wir folgendes Inserat: „Diejenigen Herren der hiesigen Handelswelt, welche den seit einiger Zeit vacanten Posten eines Königl. dänischen General Consuls hier in Wien zu bekleiden wünschen möchten, werden ersucht, ihre Gesuche an das Königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen binnen vier Wochen einzusenden. Die Königlich dänische Gesandtschaft in Wien, den 1. Juni 1863."

— 13. Juni. Heute fand die feierliche Eröffnung des Reichsraths durch den Erzherzog Carl Ludwig, als Stellvertreter des Kaisers, statt. Der wesentliche Inhalt der Thronrede ist folgender: Nachdem die Einberufung des siebenbürgischen Landtages erfolgte, steht allen Königreichen und Landen die Bahn zur Theilnahme am Reichsrathe offen. Die Verhältnisse des Kaiserstaates ermuthigen, am begonnenen Werke auszuharren und vertrauensvoll der Zukunft entgegenzugeben. Der Friede ist ungestört erhalten geblieben, und es ist der Wunsch und das Ziel der eifrigsten Bestrebungen der Regierung, ihn ferner ungetrübt erhalten zu können.

Ollmütz. Am 11. d. ist Langiewicz von seinem Internirungsorte entwichen, weshalb er von der östrreichischen Regierung steckbrieflich verfolgt wird.

Aus **Karlsbad** wird uns von einem Kurgaste mitgetheilt: vor etwa 14 Tagen traf eine 50jährige Frau hier ein, welcher als leidend in Folge einer Leberverhärtung von berliner Aerzten der hiesige Kurort empfohlen war. Hier wurde derselben zunächst die Brunnenkur verordnen und o Wunder, nach zweitägiger Kur, gebar diese ein munteres Kindchen. Die Frau, welche durch 24 Jahre kinderlos lebte, erfreut sich nun des besten Wohlbefindens und ist ihrer Verhärtung — überhoben.

Krakau, 18. Juni. Gestern begann im hiesigen Strafgericht die Reihe der öffentlichen Schlußverhandlungen, welche die Theilnahme am polnischen Aufstand zum Gegenstand haben. Die Angeklagten, alles junge Leute, sind ohne Ausnahme gestandig. Die erfolgten Urtheile lauten auf zwei Wochen, resp. 10 Tage einfacher Haft.

Italien.

Mailand, 10. Juni. Hier sind zwei Commissare des schweizerischen Polen-Comité's angekommen, welche sich nach kurzem Aufenthalte in hiesiger Stadt nach Brescia begaben, um in der dortigen Waffenfabrik bedeutende Bestellungen für die polnische Insurrektion abzuschließen. Man spricht von 12,000 Musketen, 6000 gezogenen Stutzen und 4000 Kavallerie-Pistolen, wofür ein Drittheil des Geldbetrages bei einem hiesigen Bankhause deponirt worden sei.

Rom, 13. Juni. Der Erzbischof von Spoleto, Msgr. Arnoldi, war wegen eines Hirtenbriefes, den die italienische Regierung als gegen sich gerichtet betrachtet, verhaftet worden.

Frankreich.

— Endland hat noch keine Glückwünsche zur Einnahme von Puebla eingesandt und wird dies auch nicht thun.

Großbritannien.

London. Die letzten Nachrichten aus dem „fernen Osten" versprachen einen **Krieg** mit **Japan** in nächster Zukunft. So wehrlos Japan einer Macht wie Großbritannien gegenüber scheint, sieht man hier einem solchen Unternehmen doch nicht ganz freudigen Muthes entgegen. Japan erinnert an das Nachbarland, das himmlische Reich; man sagt also nicht, wir müssen uns dort Genugthuung verschaffen, sondern: Wir bekommen jetzt unsern **ersten Krieg** mit Japan. Diesem Gefühl haben schon mehrere Blätter Worte geliehen, und zwar liberale wie konservative Blätter.

— 15. Juni. Die Leser erinnern sich der Angelegenheit des Sergeanten Lilley, der in Indien auf Befehl seines Regiments-Commandeurs, Crawley, widerrechtlich ins Gefängniß geworfen ward, und darin starb. Oberst Crawley soll nun vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Zum polnischen Aufstande.

St. Petersburg. Unsere Zeitungen versichern, daß der Aufstand in Polen vollkommen im Abnehmen begriffen sei. Deßenungeachtet sehen wir täglich Truppenmassen mit der Eisenbahn dorthin befördern, dazu wird die Diskussion der polnischen Frage den Journalen untersagt, ja der Chef unserer sogenannten inländischen Censur, Geheimrath Zeb, ist seines Amtes enthoben, weil er einen auf Polen bezüglichen Artikel der „Zeit" durchgelassen hat. Derselbe weist nach, daß eher die Polen berufen wären, die Russen zu beherrschen, als

---

Gopło i jego okolice.

(Z podróży malowniczéj po Wielko-Polsce.)

Każda część naszego kraju ma swoje charakterystyczne znamiona, swoją właściwą fizyonomią; w krakowskiém i w sandomirskiém góry, stepy na Ukrainie i Wołyniu, lasy na Litwie w Łęczyckiém błonie, a błota w Pińszczyźnie. Wielko-Polska, jeśli się nie mylę, najbogatsza bedzie w jeziora, stawy, kały i wody. Już sama Obra, która się wznosi i opada dwa razy do roku, jak morze dwa razy na dzień, nadaje wiele charakteru i piękności okolicom. Obok téj przyrodzonéj poezyi, nie może zbywać na poezyi ducha; dziwne téż to jest życie obrzanskich mieszkańców! Dalej przypomnijmy sobie historyczne jeziora Zaniemyśla; za wojny krzyżackiéj wkrótce przed połowieckiem zwycięztwem, usypany wał od wsi Zwoli aż do Głuszyny, z jednéj strony; z drugiéj łańcuch wód czteromilowy, zasłaniał Wielko-Polany przed nieprzyjacielem. Podobnyż łańcuch, choć z większemi przedziałami lądu stałego, widzimy koło Osieczny, Witosławia, Ziemnic, gdzie wał z polnych kamieni sypany, na środek jeziora dzisiaj prowadzący, stworzył pomiędzy ludem bajkę o djablim moście. Stosy kamieni, rozsypane w przyległym lesie, świadczą, że chciano skończyć to dzieło olbrzymie, ale kapryśne.

A któż z Poznańczyków nie zna dolskiego jeziora, gdzie obok historycznych wspomeń, tak cudna okolica, jakich mało u nas. Są tu nawet i góry, raritas w poznańskiem; a choć nie wielkie i nie liczne, to przecież pięknem zgrupowaniem, naturalnie rozrzuconemi laskami, silniejsze i milsze zrobiły na mnie wrażenie, niż góra Chełm, najwyższa w Wielko-Polsce.

Stawy znowu przygodzkie na Baryczy, jaraczewskie na Obrze, jezierskie i wiele innych, miały swego czasu sławę niepospolitą z rybitwy. Nie mam Długosza pod ręką; w nim znalazłbym jeszcze mnóstwo jeziór i wód pomniejszych, znanych mi wprawdzie, ale nieprzytomnych pamięci. Święcki niesłusznie je w opisie starożytnéj Polski opuścił, same tylko rzeki: Wartę, Prosnę, Obrę, Noteć i Ner wymieniwszy.

Zostawiając sobie do wolniejszego czasu opisanie wszystkich wód w Wielko-Polsce, wspomnę nateraz jedynie o okolicach najsławniejszego ze wszystkich, Gopła. Samo bowiem Gopło nie cierpi żadnéj topografii, widzieć je trzeba, nie opisywać; więcéj ono ogromem swoim, niżli pięknością położenia zachwyca!

Poeta, który przynosi z sobą myśl twórczą, wrzuca ją w przedmiot martwy i budzi go do życia wiecznego; który przeszłość może wskrzesić pamięcią, a przyszłość wyobrażenią zapłodnić

umgekehrt, aus dem Grunde, weil jene civilisirter seien, als diese, und es doch unbillig sei, daß Uncivilisirte über Civilisirte herrschen.

Warschau. Seit der Beraubung der Staatskasse haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, die zwar mit jenem Faktum nicht in direktem Zusammenhange stehen, die aber doch Folge einer verdoppelten Vorsicht und neuer Maßregeln zur Entdeckung der Nationalregierung sind. Heute hieß es, daß gegen den (noch immer in Haft befindlichen) Generalprokurator Wolowski sehr gravirende Beweise vorliegen und derselbe wahrscheinlich nach Orel verwiesen werden wird. Schlimmer als die neuen Verhaftungen sind die Todesurtheile, die jetzt rasch aufeinander folgen, und ohne Gnade vollzogen werden. — Die militärischen Vorsichtsmaßregeln werden hier wieder strenger. Auf vielen öffentlichen Plätzen werden neue Bivouaks errichtet, und alles deutet darauf hin, daß man einen Putsch auf Warschau fürchtet.

— Gestern um 5 Uhr Morgens ist Leon Frankowski in Lublin gehängt worden. Frankowski war vielleicht der Schöpfer des jetzigen Aufstandes, jedenfalls einer seiner allerersten, glühendsten und intelligentesten Urheber. Er war 23 Jahr alt. Seine Kleidung, sowie seine ganze Lebensweise waren cynisch. Er hat viel gelernt, hauptsächlich aber betrieb er als Autodidakt mit rastlosem Fleiße Geschichte und Mathematik, ganz besonders die Kriegswissenschaften. „Der Wille eines ganzen Volkes ist stärker, als Armeen und Festungen", war sein Wahlspruch. „Mit Stöcken werden wir Karabiner und mit diesen Polen erobern", war sein für Wahnsinn gehaltenes Wort. — Er hatte noch zwei Brüder, die ebenfalls in den Kampf gingen. Der eine derselben ist verschwunden, also irgendwo unbekannt gefallen, der andere wurde von den Russen gefangen und nach Sibirien deportirt. Der unglückliche Vater lebt hier.

Wilna. Die Haussuchungen in der Stadt sind jetzt so massenhaft, daß es gar nicht mehr auffällt, wenn man ein Haus halbe Tage lang militärisch abgesperrt sieht. Ueberdies sind es jetzt wirkliche Haussuchungen, keine Durchsuchungen einzelner Wohnungen. — Drei Dinge sind es, welche unsere Polizei Tag und Nacht sucht: das Wilnaer lithauische Central-Comité, die geheime Presse, insbesondere diejenige des Chorongiew Swobody (Freiheitsfahne) und endlich Kriegsmaterialien aller Art. — Ueber neue Gefechte verlautet in diesen Tagen nichts. Das bedeutendste von vergangener Woche war jenes hinter Swienciany, wo die Russen eine Schlappe erlitten, die Polen nur 11 Mann verloren haben sollen.

Kalisch. Zwei im trunkenen Zustande befindliche Kosaken durchjagten am Nachmittag des 14. d. mit Blitzesschnelle einige unserer Hauptstraßen, hieben mit ihren Knuten auf die sich darauf aufhaltenden Personen ohne Barmherzigkeit ein und verschwanden so schnell wie sie kamen. Die Polizei, resp. die Patrouille, welche der Brutalität durch Arretirung ein Ende machen wollten, hatten beide das Zusehen, und die von den Knuten Getroffenen ihre blauen Flecke.

— 17. Juni. Das vorgestern von hier ausmarschirte russische Militär in Begleitung von vier großen Geschützen, welches seinen Weg nach der Wieluner Gegend nahm, ist bis jetzt an dem Bestimmungsorte noch nicht eingetroffen, zumal dem Vernehmen nach die Insurgenten ihnen den Weg abgeschnitten haben sollen und die vier Geschütze, welche des sandigen Bodens wegen schwer zu transportiren waren, in die Hände der letzteren gefallen sind. — Seit gestern ist das Piquet Kosaken und Infantrie, welches längere Zeit auf dem Marktplatze bivouakirte, nicht mehr vorhanden, ebenso sind die Patrouillen bedeutend schlechter geworden und sieht man dieselben nur noch vereinzelt die Stadt durchziehen.

— 16. Juni. Gestern erlitt eine Grenzpatrouille von circa 30 Mann Kosaken bei Wartha, 4 Meilen von hier, einen Verlust von circa 15 Mann an Verwundeten und Todten durch die polnischen neu organisirten Grenzsoldaten. Letztere sind insgesammt gleichmäßig adjustirt und besteht dieses Corps aus einigen hundert Mann. — Bei Szadek erwartet man dieser Tage ein heftiges Zusammentreffen zwischen Russen und Insurgenten, und sind die Zuzüge von beiden Theilen sehr groß.

Brody, 15. Juni. Wie man aus Rußland berichtet, soll den Beamten polnischer Nationalität die Wahl gestellt worden sein, entweder in die Reserve einzurücken, oder total aus dem Dienste zu treten. Die Mehrzahl dürfte sich für letzteres entscheiden, wodurch der Revolutionsarmee ein nahmhafter Zuzug erwachsen würde, da die ihrer Posten entsetzten Beamten mehr aus Erhaltungtrieb als aus Schwärmerei sich dem Gegner der Regierung, welcher sie destituirte, in die Arme werfen müssen. — Gestern Abend sind hier 19 gefangene unbewaffnete Insurgenten aus den benachbarten Wäldern eingebracht und heute früh weiter nach Lemberg befördert worden. — Ein vielverbreitetes und geglaubtes Gerücht, daß in Radziwillow Insurgenten eingebrochen, ist dahin zu modifiziren, daß selbe an drei verschiedenen Punkten Volhyniens in ziemlich bedeutender Stärke und ohne bis jetzt auf Widerstand zu stoßen, gestern erschienen waren, ohne daß noch nähere Daten über diese Invasion bekannt wären. Die Behörden in Rußland ergreifen alle mögliche Vorkehrungen um den sich nähernden Aufstand niederzuwerfen oder — abzuweisen. (Lemb. Z.)

Von der polnischen Grenze. Die Nachricht von der Einnahme Pueblas durch die Franzosen soll bei den Insurgenten viel Effect hervorgebracht haben. In verschiedenen Lagern derselben wurden angeblich Feierlichkeiten angeordnet.

— Neue Gefechte haben in den letzten Tagen im Kalischer und Koniner Kreise nicht stattgefunden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Allen Bienenzüchtern dürfte nachstehende Notiz von großem Interesse sein: Der Cantor Bischoff zu Leuthen machte Ende April einen Kunstschwarm (Ableger); 14 Tage darauf schwärmte derselbe ganz naturgerecht das erste und in 3 Tagen das zweite Mal.

— Das Departements-Ersatz-Geschäft für den hiesigen Kreis wird am 2. und 3. Juli in dem Kayser'schen Gasthofe abgehalten werden. In diesem Jahre sind aus der hiesigen Stadt besonders mehr Heerespflichtige als in den früheren Jahren zum Militärdienste ausgezeichnet worden.

— Das 19. Stück der Gesetzsammlung, vom 5. Juni 1863, enthält unter Nr. 5717 das Gesetz wegen Aufhebung des preußischen Landrechts vom Jahre 1721 und der Instruktion für die westpreußische Regierung vom 21. September 1773 in den zu der Provinz Posen gehörenden Landestheilen.

— Die am 10. d. M. hier eingebrachten 9 Paluken, welche den Aufständischen sich anzuschließen beabsichtigt hatten, wurden am 18. d. entlassen und durch Marschroute in die Heimath gewiesen.

Aus Polen wird mitgetheilt, daß die National-Regierung eine Aushebung angeordnet habe. — Von einem Bewohner aus Podgurz, welcher auch hierorts bekannt ist und sich keines sonderlich „feinen Ruhmes" erfreut, heißt es, daß er in Dobrzin von den Russen festgenommen, nach Lipno und von dort über Plock nach Modlin gebracht worden wäre, wahrscheinlich um „fern von Podgurz darüber nachzudenken." (Thr. W.)

Thorn. Dem Verkehr über den Strom leistet die Königl. Ponton-Brücke, obschon dies von mancher Seite, ehe sie die Kommune pachtweise übernommen hatte, stark bezweifelt wurde, sehr wesentliche Dienste und ist der Uebergang über dieselbe für Fußgänger eine große Annehmlichkeit.

Posen, 17. Juni. Die Verpflegung der auf dem Fort Winiary Verhafteten war anfänglich nicht nur zu theuer, sondern auch zum Theil nicht entsprechend. Sobald die Commandantur hiervon Kenntniß erhalten hatte, ist dem Kernwerks-Restaurateur eine bessere Beköstigung der Gefangenen und ein bestimmter Preis der Speisen, wie er sonst üblich ist, vorgeschrieben worden.

Rawitsch, 16. Juni. Gestern fuhren 9 Russen durch das Dorf Kalaczkowice bei Dlonie, und sah man den vor die 2 Wagen gespannten keuchenden Pferden an, daß sie bereits einen weiten Weg zurückgelegt haben mußten. Der eingeschlagene Weg ließ als Reiseziel Rawitsch oder Bojanowo vermuthen, und nach den gelben Mützen zu urtheilen, müssen die Insassen der Wagen Husaren gewesen sein. Welcher Zweck sie aber in diese Gegend, weit von der Grenze, geführt haben mag, kann ich mir nicht enträthseln, da von der Grenze aus bessere und nähere Wege nach Rawitsch oder Bojanowo führen.

Obornik, 14. Juni. Vorgestern wurde Stephan v. Mielencki, Sohn des Rittergutsbesitzer Joseph v. Mielencki auf Nieszawy ver-

---

i wcielić je w słowo kunsztu; poeta ujrzy na każdéj fali posuwistéj jeziora prawdę i piękność; w każdéj stopie nadbrzeżnéj ziemi ujrzy świadka wielkich wydarzeń i drogich pamiątek; ale topograf nic więcéj o Gople nie zdoła powiedzieć, tylko, że wielkie, że ma cztery mili długości, a przeszło pół mili szerokości; że ma wiele zatok i wiele zakrętów, kilka wysep; z tych najobszerniejsza Sięganów i Potrzymiechy, bogata w łąki i piękne siano; kilka półwysep, a między niemi największy: Ostrowek, na nim wieś tegoż imiena; z resztą brzegi płaskie, równe, nagie, ogołocone całkiem z drzew i lasów, ale za to gęstemy wśiami obsiane; po jednéj stronie leży; Łuszczew, Borowna, Rzeszynek, Słościeszki, Giżewo, Mnich, Łagiewniki; daléj: Kruświca, Gczanów, Tarnowek, Popowo; przy ujściu Noteci wieś Szarlej, dawniéj zamek sławny w okropnych zamieszaniach Wielko-Polski za króla Ludvika; poniżéj: Połajew, Mietlica, Wywożna, Warzymów, na prost Kruświcy z drugiego końca Gopła; tu szczątki zamku który miał pono wieżą podobną myszéj.

Z resztą nic, prócz wody mokréj i płynnéj, jak każda inna, głębokiéj na sążni 16 i chyba w tem osobliwéj, że kolor swój zmiena raz po raz, zwłaszcza tam, gdzie strumień Noteci zwolna i poważnie płynie.

Wszakże okolice Gopłu przyległe i wody pokrewne, bardziéj do sobie przyciągają okowidza i więcéj sprzyjają opisom malowniczym.

Zaraz n. p. Noteć w Prusiech, tak jest urocza i tyle pięknych, szczególniéj koło Nakli, podaje widoków, że wylewy wód jéj nazwali niektórzy Nilem polskim, a brzegi polską Szwajcaryą! — Dużo ma podobieństwa z Obrą, a nierównie więcéj korzyści; bo jest spławną, połączoną z Wisłą trójmilowym kanałem bydgoskim.

W Polsce zaś-ie tworzy dalsze ciąg Gopła następujące jeziora; Przywłoki, ślesimskie, Mikorzyńskie, pontnowskie, gosławskie, które się przelewa, aż ku Warcie pod Konin. D. c. n.

Z 1szym Lipcem rozpoczyna „Tygodnik kujawski" swój trzeci kwartał i jak dotychczas, wychodzić będzie co poniedziałek i czwartek. Ze względu na zmienione interesa prasowe starać się będziemy, bliższe wiadomości z pogranicznéj Polski zastąpić najdokładniejszemi doniesieniami z Berlina, niezmieniwszy tendencyi.

Prenumerata kwartalna wynosi dla zamiejscowych 15¾ sgr., z odnośnem 18¼ sgr. tym korzystneym warunkiem, że można w ciągu kwartału dwadzieścia i pięć wierszy druku bezpłatnie kazać umieścić.

Redakcya Tygodnika kujawskiego.
HERMANN ENGEL.

haftet. Der Letztere sitzt bereits seit längerer Zeit in Voruntersuchungshaft auf der Festung Posen.

Feuilleton.

Der rothe Mann.

Von Christian Winther.

Aus dem Dänischen übersetzt von Graf Baudissin.

IV.

(Fortsetzung.)

Was jedoch vor Allem Johann's allergrößte Neugierde und Verwunderung hervorrief, war — der rothe Mann! Es war ein kleiner alter Herr, nicht größer, als ein zweijähriges Kind; seine Züge waren häßlich und runzlich und der Bart hing ihm wirr und lang zum Kinn und Hals. Auf dem Kopfe hatte er einen großen, dreieckigen Hut und er trug einen hochrothen Rock mit breiten Schößen und goldenen Tressen; an der Seite steckte ihm ein Degen.

Als Johann eintrat, stand er mitten in der Kammer zwischen jenen Sachen und blinzelte den Eintretenden mit seinen runden, schelmischen Augen an. Sehr höflich nahm er vor ihm seinen dreieckigen Hut ab und setzte ihn wieder auf, drei, vier Mal hintereinander. Darauf riß er blitzschnell Johann den Stock weg, den dieser in der Hand hatte, schulterte ihn wie ein Gewehr und marschirte äußerst gravitätisch ein paar Mal wie ein Soldat auf und ab. Endlich legte er den Stock weg, steckte die Hand in die Brusttasche und holte ein großes, zusammengefaltetes Papier hervor, welches er mit unglaublicher Behändigkeit entfaltete und dem erstaunten Johann überreichte, indem er wieder mehrere Male mit dem Hute grüßte. Johann nahm das Papier, bückte sich schnell und nahm Vorsichts halber den Stock wieder, der auf dem Fußboden lag; die Bewegung aber erschreckte den rothen Mann sehr. Er machte einen Satz, der ihn auf den Fensterrahmen brachte und begann aus allen Kräften und unter Wimmern und Stöhnen an dem Fenster zu rütteln und es zu öffnen. Es war ihm aber zu schwer, er konnte es nicht heben und mußte sich bequemen, zu bleiben, wo er war.

Jetzt begriff Johann plötzlich Alles; er brach in ein schallendes Gelächter aus, daß er sich die Seiten halten mußte, wie in früheren Zeiten, wenn er gezwungen nach der Violine des Meisters Schwang tanzen mußte. Sein Gelächter hatte auf den rothen Mann die Wirkung, daß dieser hinuntersprang, wieder mit dem Hute grüßte und die Hand unter vielen Bücklingen hinreichte, wie um zu betteln.

Die alte Anna hatte schon längst mit pochendem Herzen vor der Thür gestanden und gehorcht; als sie jetzt das ausgelassene Gelächter Johann's hörte, ward es ihr plötzlich leicht um's Herz und sie rief:

„Worüber lachst Du denn so sehr, mein Junge?" worauf sie die Thüre öffnen wollte.

Johann aber rief schnell:

„Bleibe einen Augenblick draußen, ich bringe Dir gleich den rothen Mann!"

Er sah sich darauf im Zimmer um und ward einen alten Sack gewahr; er nahm denselben, breitete ihn auf dem Fußboden aus, öffnete ihn und legte eine Birne, die er noch von gestern in der Tasche hatte, tief unten in den Sack. Der rothe Mann folgte mit seinen lebhaften Augen jeder seiner Bewegungen und als er jetzt die saftige Bergamotte im Sack liegen sah, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, sondern machte einen Sprung, um sich ihrer zu bemächtigen. Johann hatte dies erwartet, er schlug den Sack über ihn zusammen und gefangen war der rothe Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Herr L. in S. Leider ist es nicht möglich gewesen, Ihren geschätzten Bericht heute aufzunehmen; er bleibt indeß für die nächste Nummer reservirt.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.
Drukiem i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu.